

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Januar 2023 –

---

**Oakes, Peter / Boakye, Andrew K.: Rethinking Galatians.** Paul's Vision of Oneness in the Living Christ. – London: Bloomsbury Publishing 2021. (IX) 216 S., geb. £ 17,99  
ISBN: 9780567074966

Der Bd. vereint sieben Studien, die jeweils von einem der beiden Vf. stammen. Beide wirken in Manchester, beide haben sich bereits monographisch zum Gal geäußert. Die vorliegende Zusammenstellung verdankt sich einem gemeinsamen Interesse des Duos an einer Gesamtperspektive auf den Gal: Das Schreiben als Ausdruck einer paulinischen Vision des Lebens in Einheit in Vielfalt zu deuten mit einem Glaubensbegriff im Zentrum, der auf die Relation zum lebendigen Christus hin abzielt (viii.ix).

Die Grundlagen der Argumentation skizziert Peter Oakes in einem einführenden Beitrag (1–13). Dass der Gal nicht nur die Auseinandersetzung mit einer konkurrierenden dritten Partei enthält, sondern auch eine positive Vision für die intendierten Hörer:innen, zeige sich insbes. in den Passagen, die Letztere als geborene Heiden und als zum Christusglauben Gekommene anspreche. Die Etappen Gal 1,6–9; 3,1–5; 3,26–29 etwa führten gedanklich vom aktuellen Konflikt zum Selbstverständnis der angeschriebenen Heidenchrist:innen. Herausgestellt werde die paradoxe Zuschreibung als „einer“ (Gal 3,28; vgl. auch 3,29: „ein Same“). Nicht nur werde die – sich in der gegenwärtig umstrittenen Beschneidung zeigende – Grenze zwischen Juden und Heiden hinfällig, sondern die persönliche Lebenswende jeder:jedes einzelnen werde mit der sozialen Praxis der Gemeinden und der Transformation kosmischen Ausmaßes (Gal 6,15) zusammengebunden (12f).

Den zweiten Schritt geht ebenfalls O. (15–37): Abermals mit Hilfe mehrerer Durchgänge durch den Gal, nun mit dem Fokus auf christologischen Aspekten, soll gezeigt werden: Zwischen den Gläubigen und – dem gegenwärtig lebendigen (Gal 1,1.3; 2,20)! – Christus besteht ein *pistis* genanntes reziprokes, von gegenseitiger Liebe und der Selbsthingabe Jesu zu Gunsten der Seinen geprägtes Beziehungsgefüge. Nicht die *pistis*-Beziehung zwischen Jesus und Gott (Hays) oder die zwischen Gläubigen und dem (Kreuzes-)Geschenk (Barclay) sei im Blick. Gal 2,16f schillere aber auf Grund der Reziprozität der Gläubigen-Christus-Relation zwischen Glaube „an“ und „des“ Christus.

Die nächsten drei Studien stammen von Andrew Boakye. Die erste beschäftigt sich umfangreich mit dem Schriftgebrauch im Gal (39–73). Gegen seine Konkurrenten habe Paulus mit Hilfe der Schrift zeigen müssen, dass er mit seiner Evangeliumsverkündigung im Einklang mit dem Willen Gottes, d. h. auf dem Boden der Verheißungen Israels stehe. Durch die Analyse der Einzelstellen charakterisiert B. Paulus' Umgang mit den Texten als maßgeblich von eigenen Anliegen her geprägt, etwa bei der Einzeichnung Christi und der Christusgläubigen in die Abrahamsverheißung. Dennoch habe sich der Briefautor keineswegs bloß die passenden Stichwörter zusammengesucht. Vielmehr lässt

er ein komplexes Netzwerk an expliziten und impliziten intertextuellen (und gewissermaßen interkontextuellen) Bezugnahmen erkennen, so dass B. von einer „*tapestry of citations*“ (52) spricht. Gal 3,11 etwa – zu übersetzen mit „*and that no one is justified by Law before God is clear because, the righteous will live by faith*“ (51; anders O. [19f]) – lasse an „Leben“ und „Segen“ aus Dtn 30,1–10 denken. Paulus arrangiere so Prophetenworte *und* ihre jeweiligen Kontexte zu Transparenzen auf die gegenwärtige argumentative Situation hin. Im Blick auf die zuvor von O. betonte Ansprache an die Adressat:innen ergibt sich von hieraus die interessante Frage, welche Voraussetzungen Letztere mitbrachten: Was wussten sie von Abraham? Wie plausibel erschien ihnen die Hagar-Sara-Allegorie (70f)?

Orientiert an B.s Monographie von 2017, möchte das folgende Kap. (75–105) zeigen: Die Rechtfertigung der Gläubigen ist für Paulus primär ein Akt der Wiederbelebung. Ihm liege die Reanimation zu Grunde, die Jesu bei seiner Auferweckung erfuhr. Letztere verstehe Paulus als ultimative Realisierung des in Ez 37 Verheißenen. B. stützt sich hier insbes. auf die Gegenüberstellung von „Leben“ und „Tod“ in Gal 3 und auf Gal 2,19f als Selbstaussage. Nicht die Völkerwallfahrt zum Zion, der Exodus oder die Auseinandersetzung mit dem Kaiserkult bildeten die Tiefenstruktur der Argumentation des Gal. Vielmehr weise Ez 37 folgende Motive auf, die auch der gedanklichen Struktur des Gal zu Grunde lägen (105): die Menschen im Zustand des Todes / verflucht auf Grund ihrer Sünden / Gott greift ein durch seinen Geist / der Geist wiedererweckt die Toten und führt sie von Versklavung zur Freiheit / eine neue Gemeinschaft wird etabliert, in der ein neuer Umgang mit Gottes Gesetz gepflegt wird.

In der letzten Studie (131–160) beschäftigt sich O. noch einmal mit seiner bereits erwähnten These, im Zentrum des Gal stehe eine Theol. der „*oneness*“, i. S. „*unity in diversity*“ (131). U. a. möchte er auf den möglichen Einwand reagieren, er trage seinen eigenen Standpunkt, den eines „*white academic, shocked by the polarities revealed in events such as the 2016 Brexit referendum and the election of President Trump*“ (131) in seine Gal-Lektüre ein. Zwischen der theol. und rhetorischen Auseinandersetzung mit seinen Konkurrenten und Paulus' Vision der sozialen Einheit innerhalb der Gemeinde sei zu unterscheiden. Der Gedanke der *oneness* sei nicht als gegen das vermeintlich partikulare Judentum oder das römische Imperium gerichtet zu verstehen. Über die beiden Episoden über *oneness* und ihre Gefährdung in Gal 2,1–10 und 2,11–21 und den Gedanken der Inklusion der Heiden in die Abrahamsverheißung gelange Paulus zu der zentralen Aussage von 3,28. Gal 5,13–6,10 präsentiere dann Liebe als die Kernkompetenz der in der von Paulus projektierten Gemeinschaft Lebenden. Gal 5,6 und 6,15 brächten das paulinische Gesamtprogramm auf den Punkt. Abschließend erinnert O. an den Abstand zwischen heutiger und paulinischer Perspektive, der nicht dazu führen solle, dass unter dem Dach christlicher Kirchen die Vision von der Einheit in Vielfalt aufgegeben wird.

Wie es auch B. in seinem Rückblick (161–171) betont, treten die in diesem Bd. versammelten Studien in einen Dialog sich gegenseitig ergänzender und punktuell kritisch begegnender Stimmen. Leser:innen können sich eingeladen fühlen, sich gedanklich einzumischen. Dem Buch kommt das Verdienst zu, kompakt und gut lesbar zu präsentieren, welche Schwerpunkte die beiden Vf. bei ihren Gesamtdeutungen des Gal setzen. Zudem findet eine sachliche und auf sehr guter Kenntnis basierende Auseinandersetzung mit den relevanten Positionen insbes. der englischsprachigen Gal-Exegese statt.

Über den Autor:

*Felix John*, Dr., Privatdozent an der Universität Greifswald, vertritt derzeit die Professur für Neues Testament an der Universität Hamburg (felix.john@uni-hamburg.de)